

Doreen Reinwardt betreut als Pflegedienstleiterin und Mentorin 17 Auszubildende bei der Brambor Pflegedienstleistungen GmbH in Döbeln. Sowohl Altenpflegeheime als auch ambulante Pflegedienste suchen händeringend nach qualifizierten Fachkräften in der Region. Einige werben bereits im Ausland um geeignetes Personal.

Entry-André Brau

Was den Pflegeberuf spannend macht

Region Döbeln
Für viele Jugendliche ist ein
Beruf in der Pflege nicht
attraktiv. Die Unternehmen
suchen bereits im Ausland.

VON CLAUDIA MAX

Doreen Reinwardt ist eine Alleskönnerin. Als Mutter kümmert sie sich um drei Kinder, als Pflegedienstleiterin und Mentorin bei der Brambor Pflegedienstleistungen GmbH in Döbeln um 17 Auszubildende. Die 38-Jährige liebt ihre Arbeit: "Ein Beruf in der Altenpflege ist wunderbar. Er ist schön, anspruchsvoll und vielseitig." Und dennoch: Die Gruppe der Angestellten in Pflegeberufen schrumpft. Der Bedarf an Fachpersonal wird immer größer.

"Die Zahl der Pflegebedürftigen erhöht sich kontinuierlich", heißt es in einem Bericht des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Von 1999 bis 2009 stieg die Zahl der Pflegebedürftigen um 16 Prozent auf 2,34 Millionen deutschlandweit. Bleibt der Wachstum so konstant, prognostiziert das Institut für 2030 in Sachsen einen Zuwachs an Pflegebedürftigen um 46 Prozent auf rund 192000 Pflegebedürftige. Die Erhebungen bestätigen, was die Leute aus der Praxis schon wissen: Vor allem der demografische Wandel bewirkt den kräftigen Zuwachs an Pflegebedürftigen.

Fehlende Maßnahmen seitens der Bundesregierung seien der Hauptgrund für den akuten Personalmangel, meint Pflegedienstleiterin Reinwardt. Diese habe es in den vergangenen Jahren verpasst, genügend Nachwuchs auszubilden: "Sie können ungelernte Betreuungskräfte nicht neben Demenzkranke setzen." Zudem sei der Pflegenotstand absehbar gewesen. Infolge von guter Pflege werden die Menschen immer älter. Zugespitzt werde die Situation weiter, wenn ab 2020 die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er ins pflegebedürftige Alter kämen, so Reinwardt.

Die Pressesprecherin der Agentur für Arbeit in Hainichen Gerrit Gabriel bestätigt, dass es in Deutschland generell eine große Nachfrage nach Pflegefachkräften und helfern gibt. Der Trend ist seit einigen Jahren ungebrochen und wird sich zukünftig noch verstärken. Davon betroffen sind Seniorenheime, ambulante Pflegedienste ebenso wie Zeitarbeitsfirmen.

Im AWO-Seniorenzentrum in Döbeln ist der Fachkräftemangel deutlich bemerkbar, sagt Heimleiterin Sabine Karlas. Wenn in der Einrichtung jemand krankheits-

Mit alten Menschen zu arbeiten ist nicht die Wunschvorstellung von jungen Menschen.

Gerrit Gabriel, Pressesprecherin der Arge

oder urlaubsbedingt ausfällt, gerät die Heimleiterin oft ins Schwitzen, denn selbst Zeitarbeitsfirmen können keine Fachkräfte mehr zur Verfügung stellen. Die Situation wird noch erschwert, weil sich auf ausgeschriebene Stellen keiner bewirbt.

Die Geschäftsführerin der Brambor Pflegedienstleistungen GmbH Cornelia Brambor hat keine Probleme, Pflegepersonal zu finden. Ganz im Gegenteil, sie würden "sehr viele Bewerbungen auch als Fachkräfte" erreichen. Selbst ausbilden könne für Betriebe Abhilfe schaffen, um gegen den Personalmangel vorzugehen, betont Brambor. Dieser Pflegedienst scheint eine Ausnahme zu sein, denn die Mehrheit der Senioreneinrichtungen in

der Region sucht händeringend nach neuen Mitarbeitern. AWO-Heimleiterin Sabine Karlas kann den akuten Personalmangel trotz hausinterner Ausbildung nicht entschärfen, denn immerhin beträgt die Lehrzeit als Altenpflegefachkraft drei Jahre, und dies helfe kaum in Notsituationen.

Arbeitsagentur fördert Ausbildung

Eine Ursache für den Fachkräftemangel sei auch die geringe Anziehungskraft des Berufes auf Jugendliche, sagt Karlas. "Die Lob-by für Altenpflege fehlt. Der Beruf hat nicht die gesellschaftliche Anerkennung, die er haben sollte." Unter Heranwachsenden gilt der Job nicht unbedingt als "Topwunschberuf", sagt auch Gerrit Gabriel von der Arbeitsagentur. Um den Pflegeberuf bei Jugendlichen in ein besseres Licht zu rücken, bedürfe es mehr Aufklärungsund Pressearbeit, sagt Doreen Reinwardt. Das Alter und die damit verbundenen Krankheiten dürften nicht tabuisiert werden. Gerade die Jugendliche seien es, die mit Alten einen unbefangeneren Umgang pflegten, betont Reinwardt. Bei ihren Auszubildenden ist ihr wichtig, dass sie Eigeninteresse, Respekt und Einfühlungsvermögen für die Pflegebedürftigen mitbringen.

Eine Abschreckung Ausbildungswilliger durch die schlechte Bezahlung kann sich die Chefin des AWO-Seniorenzentrums nicht vorstellen, da es tarifliche Regelungen hierfür gebe. Ein Schritt in die richtige Richtung sei vor allem die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, findet Doreen Reinwardt.

Eine Änderung der Situation könne nur durch die Politik geschehen, sagt Heimleiterin Karlas. Sie müsse gute Ausgangsvoraussetzungen für Pflegekrafte schaffen und dafür Sorge tragen, dass nicht nur das Negative des Berufsbildes aufgezeigt werde. Eine der konkreten Maßnahmen von staatlicher Seite ist die Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Seit dem Dezember 2012 fördert die Arbeitsagentur die dreijährige Ausbildung komplett. Zudem bietet die Arge berufsbegleitende Weiterbildungen zur Fachkraftausbildung an. Bedingt durch das Fehlen qualifizierter Arbeitskräfte hierzulande überlegen schon einige Arbeitgeber aus Mittelsachsen, Fachkräfte aus dem Ausland anzuwerben, fügt Gerrit Gabriel hinzu.

Auf eine baldige Trendwende spekuliert Sabine Karlas nicht: "Ich sehe nicht, dass sich etwas verbessern wird." Vielen sei die Bedeutung von Altenheimen in einer vom demografischen Wandel bestimmten Gesellschaft nicht bewusst.

Arbeitslose und Arbeitsstellen in der Altenpflege

		ACTIVITY OF THE STATE OF	
Tätigkeit	Arbeitslose 2012*	Arbeitsstellen 2012*	Arbeitsstellen 2008
Altenpfleger			
-Fachkraft	13	31	17
-Helfer	18	8	3
Gesundheits-/Krankenpflege	e contrar single		
-Fachkraft	18	17	16
-Helfer	16	0	0

*monatlicher Durchschnitt

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg, Stand März 2013